

Gottesdienst Sonntag, 11. Oktober 2020 (18. Stg. nach Trinitatis)
10:15 Uhr Bielefeld, Ev.-reformierte Süsterkirche
Predigt zu 5. Mose 30, (9-)11-14 / Pfr. i.R. Dr. Karl-Christoph Flick

„Nahe ist dir das Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen, so dass du danach handeln kannst.“

Begrüßung (Horst Haase)

Wochenspruch: “Dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.” 1. Joh. 4,21

Musik / **Lied zu Psalm 1 (singt Ruth Seiler)**

Psalm 1, 1-6 (Horst Haase)

Gebet

Musik zu Lied EG 414: “Lass mich, o Herr, in allen Dingen auf deinen Willen sehn und dir mich weihn; gib selbst das Wollen und Vollbringen und lass mein Herz dir ganz geheiligt sein. Nimm meinen Leib und Geist zum Opfer hin; dein, Herr, ist alles, was ich hab und bin.” (**liest H. H.**)

Lesung: 2. Mose 20,1-17 (Horst Haase)

Musik zu Lied EG 198: “Herr, dein Wort, die edle Gabe” (**singt R. S.**)

Predigt

5. Mose 30,11-14 (erstmals Predigttext, lt. neuer Perikopenordnung)

Musik zu Lied EG 324: Wenn wir singen dürften, würde ich uns Paul Gerhardt vorschlagen: “Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust, ich sing und mach auf Erden kund, was mir von dir bewusst.” (**liest Flick**)

Wir hören die Melodie

Abkündigungen

Musik zu Lied EG 658: “Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun. Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr, heute und morgen zu handeln.” (**liest Fl.**)

Fürbittengebet:

Lieber Gott, Vater im Himmel,
danke, dass du dein Wort hast ergehen lassen in die Welt,
zunächst an Israel,
dann an alle Völker,
weil es in Jesus Christus Mensch geworden ist.
So können wir es gut verstehen.

Gib uns Ohren, die hören,
rühre unsere Herzen immer wieder an,
gib uns Leichtigkeit, deinem Wort zu gehorchen,
zu unserem Heil und Segen.

Hilf deiner Christenheit,
dass sie dein Wort glaubwürdig bezeugt,
lass es laufen um die Welt
und viele Menschen zum Glauben rufen.
Dein Wort möge Herzen, Verstand und Vernunft aller erreichen,
die Verantwortung tragen für das Wohlergehen der Menschen und
Nationen.

Wehre aller Dummheit, allem Neid, allem Hochmut, aller Lüge, aller
Gewalt.

Lass uns mitbauen an deiner Zukunft,
einer Welt in Frieden und Gerechtigkeit,
und deine Schöpfung bewahren.

Heute beten wir für unsere Geschwister in Mittel- und Osteuropa,
die in Minderheiten leben
und denen es lange nicht so gut geht wie uns
und die wir mit unserer Spende unterstützen wollen.

Wir bitten dich für unsere jüdischen Mitbürger,
die angefeindet werden,
lass sie die Freude an deinem Wort und Gesetz nicht verlieren.

Wir denken an unsere 22 Jugendlichen aus der Konfirmandenarbeit,
die mit Pastor Becker und dem begleitenden Team nach Spiekeroog
fahren:

Gib ihnen eine gute, gesegnete Zeit miteinander.

Was uns sonst bewegt, sagen wir dir in der Stille: ...

.....

Herrengebet: Gemeinsam beten wir: Vater unser...

Segen: “Der HERR segne uns und behüte uns...”

Musik

Predigt zum 5. Mose (Deuteronomium) 30, 9-14 / P.i.R. Dr. Flick:

“Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus...”

Ich stehe hier ganz unprogrammgemäß, nämlich anstelle von unserem ehem. Gemeindepfarrer Gerhard Hille, der ursprünglich die Predigt halten wollte, aber kurzfristig abgesagt hat. Das verbindet mich ein wenig mit dem Redner in unserem Bibelabschnitt heute: Eine unzeitgemäße, die letzte Predigt des Mose. Sie nimmt die Situation seiner Hörer bzw. Besser: deren Nachkommen, ungefähr ein halbes Jahrtausend später erst, in den Blick.

Mose hat die Israeliten in Gottes Auftrag aus der Sklaverei in Ägypten in die Freiheit geführt, allerdings in die arabische, lebensfeindliche Wüste. Dort, am Gottesberg, Sinai oder Horeb hat dieser Gott einen Bund mit den Israeliten geschlossen: “Ich bin euer Gott”, d.h.: Ich bin die göttliche Macht für euch, für euch verantwortlich, ihr seid mein Volk. Ihr habt gemerkt: Ich bin stärker als die ägyptische Supermacht und setze mich für euch ein, ein armes, kleines Häuflein. Dafür seid ihr für mich da, mein Anwalt in der Welt als der eigentliche, einzige Herr über alles, was ich geschaffen habe. Das Verhältnis regeln die sog. Zehn Gebote als die Weisung für das Zusammenleben in Israel, letztlich für die ganze Menschheit. Vierzig Jahre ziehen sie durch die Wüste bis zum angekündigten Ziel, dem gelobten Land. Mose hat das Alter von 120 Jahren erreicht und wird sterben. Vorher darf er noch das Land jenseits des Jordan aus der Ferne sehen. Sein Nachfolger Josua wird das Volk hinüberführen. Das ganze 5. Buch Mose ist mit seinen 33 Kapiteln als eine lange Abschiedsrede des Mose mit einem Lied und dem ausführlichen Segen gestaltet. Das ist natürlich nicht historisch und stammt aus späterer Zeit. Es ist deutlich, dass Mose in ganz andere Lebensverhältnisse hineinspricht als zu den Leuten, die als Nomaden zu leben gelernt haben. Zwischenzeitlich sind sie sesshaft geworden, wurden meist zu Bauern, lebten in Häusern und Städten statt in Zelten, hatten einen Staat mit Königtum bekommen und – wieder verloren. Mose spricht wie ein Prophet. Er deutet die Gegenwart und kündigt neue Zukunft an. Ja, eine Tragödie war eingetreten, die Gottesbeziehung hatte Israel aufgekündigt, und Gott hatte sein Volk preisgegeben den Mächten der Zeit. Erst das Nordreich, dann auch das Südreich der Davididen wurde erobert, die heilige Stadt

Jerusalem mit dem Tempel war entweiht und zerstört worden, die meisten Menschen waren nach Babylonien verschleppt worden. Das Ende der Geschichte dieses Volkes? Ein Gott, der sich zurückgezogen hat oder gar ohnmächtig ist? Für viele hatte er ausgedient. Nein, sagt die prophetische Stimme im Munde des Mose. Das zertreute Volk wird zurückversetzt an die heilvollen Anfänge mit Gott in der Wüstenzeit: Gottes Geschichte geht weiter mit ihm. Er wird alle Sünde vergeben und seine Leute wieder im Land verrsammeln. Eine neue gute Zeit wird er heraufziehen lassen. Alles, was ihr guter Gott versprochen hat, wird er in Treue weiter halten – unerwartet, unverdient, überraschend. Alle seine Worte sollen weiter gelten. Er befreit von Fremdherrschaft, kämpft gegen Angst und Sorge, schafft Heimat. Jeder soll sich am Wein aus dem eigenen Weinberg erfreuen können. Dafür wirbt der Mose der alten Zeit, der besondere Freund Gottes.

Hören wir die werbenden Worte aus Moses Mund aus dem 5. Buch Mose/Deuteronomium, 30, Verse (9-)11-14(Zürcher):

(9 Und im Überfluss wird der HERR, dein Gott, dir den Ertrag all deiner Arbeit geben, die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Viehs, die Frucht deines Bodens, denn der HERR wird wieder Freude an dir haben und dir Gutes tun, wie er an deinen Vorfahren seine Freude hatte, 10 weil du auf das Wort des HERRN, deines Gottes, hörst und seine Gebote und Satzungen hältst, die in diesem Buch der Weisung geschrieben stehen, weil du zum HERRN, deinem Gott, zurückkehrst von ganzem Herzen und von ganzer Seele.) 11 Denn dieses Gebot, das ich dir heute gebe, ist nicht zu schwer für dich und nicht zu fern. 12 Es ist nicht im Himmel, so dass du sagen müsstest: Wer steigt für uns in den Himmel hinauf und holt es uns und verkündet es uns, damit wir danach handeln können? 13 Es ist auch nicht jenseits des Meeres, so dass du sagen müsstest: Wer fährt für uns über das Meer und holt es uns und verkündet es uns, damit wir danach handeln können? 14 Sondern nahe ist dir das Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen, so dass du danach handeln kannst.

Diese wunderbaren Worte berühren sich m.E. mit vielem in unserer Situation. Nach dem furchtbaren Versagen der Christen und Kirchen im 19. und 20. Jahrhundert (angesichts sozialer Verelendung und des mörerischen Antisemitismus) durften wir ab 1945 eine Art Neuanfang erleben, und 1989/1990 die friedliche Vereinigung unseres gespaltenen Landes. Nehmen wir uns das zu Herzen? Danken wir Gott für die Chancen, die er uns eingeräumt hat? Bekennen wir die Irrwege vor Gott und den Opfern? Erweisen wir uns in unserem Verhalten würdig

der Gnade und Barmherzigkeit? Zeigen wir das? Gegenüber den Leidenden unserer Zeit? Gegenüber denen, die unter die Räder der Globalisierung und jetzt der Pandemie geraten?

Bei allem Wohlstand erleben wir unsere Zeit voller Krisen. Zu dem seit Jahrzehnten unbewältigten Problem der Klimaerwärmung bzw. -erhitzung hat sich die Coronapandemie mit ungewisser Entwicklung gesellt. Neu ins Bewusstsein dringt der Wahnsinn eines Atommüllendlagers, das für über 1 Million Jahre sicher sein soll, 33.000 Generationen lang müsste es halten! Darf man eigentlich so eine Technik nutzen, bevor man ihre Folgen beherrscht? Wie unvernünftig sind wir Menschen, ohne Verantwortung vor der Zukunft und diesen Generationen! Wir führen uns als Herren, oder soll ich sagen: als Götter der Geschichte auf. Der Versuch, mit der UNO seit 75 Jahren (24.10.1945) eine friedlichere, solidarische, gerechtere Weltordnung zu erreichen, scheitert z.Zt. kläglich. Kriege und Konflikte im Jemen, im Irak, in Syrien, in Israel/Palästina, im Kaukasus, in Belarus, Honkong, an vielen Stellen in Afrika und anderswo. Abgrenzungen und Ausgrenzungen erleben Hochzeiten. Neben den klassischen Göttern von rücksichtslosem Gewinn und ewigem Wachstum gesellen sich neuerdings verstärkt wieder Volk, Nation, Rasse. Sind das nicht alles Versuche, den Himmel zu stürmen, uns als Herren und Götter zu inthronisieren, um absolute Werte und Heilsversprechen zu finden, die gleichsam religiös verehrt werden und dann – wenn nötig – auch mit Gewalt durchgesetzt werden dürfen? Rücksichtslosigkeit: We first! (Sagt nicht nur einer: Trump)

Sind wir Christen und Kirchen besser gewappnet? Die Säkularisierung macht uns Angst. So viele Kirchaustritte wie nie zuvor, besonders bei jungen Menschen. Nehmen wir Zuflucht zu Rezepten der Werbung, um die Effizienz zu steigern, wie sie uns die Wirtschaft nahelegen? Wo bleibt der zentrale Auftrag der Kirche zur Predigt des Wortes Gottes, des Evangeliums? Vielleicht die Demut der kleinen Zahl, der Hingabe? Oder treiben wir zu viel Allotria, das andere sogar besser performen können und uns darum übertrumpfen an Beifall und Massenwirkung? Ich wage keine endgültigen Antworten. Wir werden auch neue, ungewohnte Wege erproben müssen. Sicher. Aber eins möchte ich weitersagen, mit Mose und unserem Text: Es gibt eine ganz einfache, keineswegs naive Botschaft, die wie ein Kompass unseren Weg in die Zukunft weisen soll, wie den Israeliten vor dem banger Gang über den Jordan und dem Wechsel in eine ganz andere Lebensform: Der Gott Israels, dem wir als Christen mit den Juden angehören, hat uns ein für

allemaal seinen Heilsweg angesagt. In seinen Worten, die in der Geschichte ergingen und in der Bibel aufbewahrt worden sind, haben wir alles, was uns an Weisung not tut und gut tut. Konzentriert in den sog. Zehn Geboten. Vor denen brauchen wir keine Angst zu haben, sie sind gut gemeinte Weisungen. "Ich bin euer Gott und bleibe euch treu." Sie zielen auf ein Bild menschlichen Miteinanders. Z.B.: Du sollst nicht stehlen. Kann auch übersetzt werden mit: Du brauchst nichts den anderen wegzunehmen, weil du zu kurz zu kommen meinst, du wirst nicht stehlen. Du hast doch Gott. Mit Hilfe dieser Gebote werden wir Menschen, freilich vor Gott und unter Gott als dem einzigen HERRN, wie wir seinen unverwechselbaren Namen JAHWE übersetzen, als seine Geschöpfe. Wir begegnen uns dann menschlich, auf Augenhöhe, brauchen uns nicht gegen andere durchzusetzen, sondern können mit ihnen Gottes reiche Gaben teilen. Hat nicht Jesus die Zusammenfassung der Zehn Gebote in der hebräischen Bibel, dem AT, übernommen: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst"? Besser übersetzt: "Liebe deinen Nächsten, denn er ist wie du." Du kannst dich in ihn oder sie hineinversetzen. Verstehen, mitfreuen, mitleiden. Da kann es kein oben und unten geben, sondern nur ein Miteinander in Anerkennung der Würde des anderen, seiner Originalität, seiner Bedürfnisse und gegebenenfalls seiner Hilfsbedürftigkeit. Dann hat keine Menschenfeindlichkeit mehr Platz: die Verachtung und Herabsetzung anderer, Gleichgültigkeit, Rassismus, Antisemitismus, nationalistische Hetze. Wir werden Menschen – vor Gott. Kann es Besseres geben? Z.B. feiert die Christoffel Blindenmission seit 1966 die 15-millionste Operation am Grauen Star, kostet nur je 30 EURO und rettet vor Blindheit.

Sind wir bereit zu hören auf Gott? Wir müssen schon die Bibel lesen, predigen, über den Glauben miteinander sprechen, auch diskutieren, um den guten Willen Gottes für uns zu Herzen zu nehmen. Überflüssig werden alle anderen menschlichen Versuche, an göttliche Weisheit zu kommen. V. 14: Nahe ist das Wort. Wir können es hören und selber lesen. Es bedarf auch keiner Vermittler oder Vermittlerinnen, die über besondere, vielleicht geheime Weisheiten verfügen, denen wir dann glauben müssten. V. 12+13: Du brauchst keine anspruchsvollen Meditationen zu praktizieren, um in himmlische Sphären versetzt zu werden, keine anstrengenden Pilgertouren in fremde Länder unternehmen, um an das Ziel göttlicher Erleuchtung zu gelangen. Gott ist nicht zu hoch und nicht zu fern. Ja, ganz nah ist er uns Menschen gekommen: Mit Jesus Christus ist sein Wort sogar Fleisch geworden, vom Himmel herunter gekommen und aus dem Grab

hervorgekommen: Er sagt: "Ich lebe und ihr sollt auch leben." Es war Gott, der sich so um uns Menschen gekümmert hat. Und Jesus hat sich in seinen Reden und Gleichnissen sowie in seinem Verhalten sehr verständlich ausgedrückt. Lieben wir nicht Geschichten, schöne, im AT, von Joseph z.B., die Gleichnisse und Heilungen von Jesus, den Barmherzigen Samariter, den in seiner Liebe hinreißenden Vater des verlorenen Sohnes? Gottes Wort beschwert uns nicht, kann unser Herz erfreuen, unseren Gedanken Perspektiven eröffnen. Jesu Gleichnisse zeichnen den väterlichen Gott in unseren menschlichen Alltag hinein. Die Freude der Hausfrau über den gefundenen Groschen, des Tagelöhners in Kurzarbeit über vollen Lohn.

Neulich hatten wir die Geschichte vom Traum Jakobs in Beth-El. Da habe ich an einer Kleinigkeit etwas gelernt: Jakob träumt ja von einer Verbindung mit Gott, die er dringend braucht, um seinen Beistand zu gewinnen, wenn er, der Betrüger, seinem betrogenen Bruder begegnet, was tödlich enden könnte. Im Traum steigt nicht Jakob die Leiter hinauf, wie könnte er so etwas im Traum erzwingen? Vielmehr lässt Gott Engel auf der Leiter herab- und dann hinaufsteigen. Ja, erst herab! Gott nimmt Verbindung auf. So lässt sich Gott herab und ein auf Jakobs Fall wie auf uns Menschen in unseren Krisen und notvollen Situationen wie bei Jakob und stärkt ihn.

Nein, Gottes Wort ist nicht kompliziert. Es sagt mir ganz einfach Gottes Menschenliebe und Treue zu, bei aller meiner Schwäche. Du bist der Zuwendung Gottes würdig. Und wenn ich versage, richtet er mich gern wieder auf. Da wird es leicht, auf ihn zu hören und ihm zu gehorchen. Tun wir es! Dankbar und gern. Psalm 1, den wir zu Beginn gesungen und gelesen hörten, preist diejenigen, die "Lust an den Weisungen des HERRN" haben; Lust! Und Papst Franziskus spricht in seiner neuen Enzyklika "Fratelli tutti" schön von der "Musik des Evangeliums", die "unser Inneres in Schwingung" versetzen muss und dann im Tun nach außen drängt.

Zum Schluss eine Anmerkung: Heute feiern Juden ein Fest, das für uns manchmal nach Karneval aussieht: Simchat Thora: "Freude der Thora", das Thorafreudenfest. Sie nehmen die Thorarollen aus ihrer Synagoge und gehen - wenn möglich - auf die Straße und feiern bunt, singen und tanzen mit ihnen. Vor Freude, dass Gott ihnen sie gegeben hat. Könnten wir Christen nicht davon lernen? Die Gebote sind nicht streng, drohend und nur ernst, sondern so hilfreich für unser Leben mit Gott und untereinander, dass wir allen Grund zu Dank und Freude haben. Gerade wer stöhnt, weil er sich belastet fühlt, weil er

herausgefordert wird von lauter Vorschriften, beansprucht von Beruf und Familie, kann Jesu Ruf befreiend hören: “Kommt her zu mir, all ihr Geplagten und Beladenen: Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.” (Matth. 11, 28-30)
Amen.

Wenn wir singen dürften, würde ich uns Paul Gerhardt vorschlagen:
“Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust, ich sing
und mach auf Erden kund, was mir von dir bewusst.” (**liest Fl.**)
Wir hören die Melodie.